

Winterfütterung von Reh und Rothirsch

Riesige Schneemengen in kurzer Zeit und auch die damit verbundene hohe Lawinengefahr sind nicht nur für Menschen, sondern auch für verschiedene Wildtiere (Gämsen, Hirsche, Rehe u.a.) ein Problem, oft auch ein existentielles. Hier stellt sich die Frage, ob und welche menschliche Hilfe sinnvoll und machbar und welche kontraproduktiv und unnötig für die Tiere ist. Grundsätzlich soll eine situationgerechte Wildtierhilfe angeboten werden. Denn wir alle profitieren von vielfältigen, gesunden Wildtierbeständen.



ADOBE

Die Ausgangslage

Wildtiere sind an unsere Winter adaptiert. Verschiedene physiologische und verhaltensbiologische Anpassungen verbessern ihre Chancen, auch strenge Winter zu überstehen. Natürliche Abgänge ergeben sich primär aus verhungerten und erfrorenen Tieren (meist Jungtiere oder geschwächte Adulttiere) sowie solchen, die Lawinen zum Opfer fallen.

Viele Wildtiere, darunter auch Rehe und Hirsche, fressen sich im Herbst Fett- und Eiweissreserven an. Gleichzeitig wächst ihnen ein dichtes Fell mit speziellen, teilweise hohlen Haaren, die besonders isolierend wirken. Sie bekommen ihr Winterfell. Bei hohen Schneelagen reduzieren sie ihre Aktivitäten und senken dabei ihre Stoffwechselrate. Körpertemperatur und Herzschlagfrequenz sinken ab. Dank dieser Anpassung kann der Energieverbrauch massiv reduziert werden. Dies ist umso wichtiger, da das Winterfutter viel faserreicher und energieärmer ist, als die nahrhafte Diät während der Vegetationszeit. Die Darmzotten sind während den Wintermonaten reduziert und verkürzt. Zu eiweissreiche Nahrung kann so gar nicht mehr verdaut werden. Zu den natürlichen Anpassungen der Rothirsche gehören auch saisonale Wanderungen von den Sommereinständen (in hohen Lagen) zu den Wintereinständen in tieferen Regionen.

Die Problematik

Anthropogene Einflüsse wie das Begehen von Wintereinständen durch sportliche Aktivitäten (z. B. Freeriding, Schneeschuhwanderungen, Skitouren, Gleitschirmfliegen) beeinträchtigen die Wirkung solcher evolutiven Anpassungen beträchtlich oder verhindern diese ganz. Auch die Sonderjagd bis in den tiefen Winter hinein, kann den Tieren den Zugang zu ihren Wintereinständen erschweren. Solche Störungen verursachen Stress bei den Tieren und führen zu erheblichem Energieverlust. Bei einer Überforderung der Anpassungsfähigkeit der Wildtiere kommt es zu Winter- oder gar Massensterben.

In die ursprünglichen Raummuster des Rothirsches beispielsweise, haben wir Menschen nachhaltig eingegriffen. Wanderrouen wurden durch Strassen und Schienen zerschnitten oder unzugänglich gemacht. Früher wenig zugängliche Areale in den Wintereinständen sind durch Freizeitaktivitäten stark gestört. Gestörtes oder sehr geschwächtes Wild kann Futter in der Nähe von Siedlungen suchen. Das erhöht die Gefahr von Verkehrsunfällen und Krankheitsübertragungen. Die stressvolle Umgebung zehrt weiter an den Reserven der Tiere.

Unterschiedliche Winterfütterungsmethoden

Permanente Fütterung: Diese Fütterungsmethode wird in weiten Teilen der Alpen praktiziert. Dabei geht es sowohl um das Wohlbefinden der Tiere (und darum die Jagdstrecke im nächsten Jahr hoch zu halten) als auch darum, das Wild im eigenen Einflussbereich und auf konstanter Höhe zu halten. Allenfalls werden die Fütterungsaktivitäten auch touristisch genutzt. Hinsichtlich dem Nutzen dieser Massnahme für Tier (Überlebensrate, Fitness) und Wald (Verbiss- und Schälsschäden) finden sich allerdings widersprüchliche Angaben in der Literatur.

Temporäre Fütterung: In der Schweiz wird weitgehend auf eine permanente Fütterung verzichtet. In Notsituationen wird an günstigen Standorten in den Wintereinständen eine Notfütterung mit Wild- oder Laubheu angeboten. Als Ergänzung können in laubholzreichen Wäldern zur Notfütterung auch Lenkungsfütterungen erfolgen (Schlagen von Weichholz zum Schälen und Verbeissen). Als Resultat der Zufütterung ergeben sich weniger Abgänge sowie weniger Verbiss- und Schälsschäden. Erfahrungen haben gezeigt, dass Rothirsche in den Wintereinständen auch sehr schneereiche Phasen ohne Zufütterung überstehen. Rehe hingegen sind da sensibler. Es macht deshalb Sinn, den Rehen rechtzeitig Zugang zu hirschsicheren Notfütterungsstellen zu gewähren.

Die Forderungen des Schweizer Tierschutz STS

- Störungen in den Wintereinstandsgebieten, Wildtierschutzgebieten und Wildruhezonen sind strikte zu vermeiden. Jeder einzelne kann hier einen wichtigen Beitrag leisten, indem er sich verantwortungsvoll verhält, sich vorgängig informiert und die Zutrittseinschränkungen in die Ruhegebiete der Wildtiere akzeptiert. Die gesetzlichen Grundlagen sind umzusetzen und fehlbare Personen strafrechtlich zu verfolgen.
- Unter sehr strengen winterlichen Bedingungen sind Wildruhezonen auszudehnen.
- Notfütterungsstellen mit artgerechtem Futter sind frühzeitig einzurichten und bei Bedarf dem Wild gezielt zugänglich zu machen. In Ergänzung sollen Lenkungsfütterungen erfolgen.
- Grossräumig sollen unterbrochene Wanderkorridore zwischen saisonal genutzten Lebensraumarealen wieder zugänglich gemacht und miteinander verbunden werden (Wildkorridore, Wildwarnanlagen).
- Mit angepasster Pflege von Wäldern, Kulturland und Offenflächen soll das Nahrungsangebot verbessert werden. Reste von Ackerpflanzen können zB über den Winter stehen bleiben (in Gebieten ohne Schwarzwild).
- Während aussergewöhnlichen Witterungsbedingungen (sehr hohe Schneelagen, extreme Kälte) ist die Jagd einzustellen.
- Fitte Einzeltiere in Siedlungsnähe sind zu vergrämen. Geschwächte Tiere sollen, wenn möglich, in der Nähe ihrer Einstandsgebiete gezielt zugefüttert werden.
- Von der Zufütterung (beabsichtigt oder nicht beabsichtigt) mit ungeeignetem Futter ist abzusehen (Silage, Küchenabfälle etc.).
- Es ist darauf zu achten, dass durch künstlich ausgelöste Lawinen keine Wildtiere gefährdet und durch diese Aktionen keine übermässigen Störungen für diese verursacht werden.